

Schwarzwälder Tageszeitung

Seit 1877

"Aus den Tannen" Fernsprecher Nr. 11

Presseblatt für den Oberamtsbezirk Nagold und Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

Belegblätter wöchentlich 6 Mal. Bezugspreis: monatlich 1,30 Mark. Die Einzelnummer kostet 10 Pf. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Goldpfennige, die Reklamazeile 45 Goldpfennige. Die Anzeigenpreise sind für den Raum 15 Goldpfennige, die Reklamazeile 45 Goldpfennige. Die Anzeigenpreise sind für den Raum 15 Goldpfennige, die Reklamazeile 45 Goldpfennige. Die Anzeigenpreise sind für den Raum 15 Goldpfennige, die Reklamazeile 45 Goldpfennige.

Nr. 132

Altensteig, Freitag den 10. Juni

1927

Diffragen

Die Ermordung des Sowjetgesandten in Warschau hat die europäische Situation ganz sicher nicht erleichtert. Es wäre jedoch falsch, wollte man etwa, daran anknüpfend, von einer akuten Kriegsgefahr sprechen. Wer diplomatische Schriftsätze zu lesen weiß, erkennt aus dem Ton der russischen Protestnote an die polnische Regierung deutlich, daß den Sowjets durchaus nichts an einer Verschärfung der russisch-polnischen Beziehungen gelegen ist. Sie denken gar nicht daran, das Attentat als ihren Befandten zum Anlaß einer großen politischen Aktion gegen den polnischen Staat zu nehmen. Der Protest stellt vielmehr nach Form und Inhalt nur so etwas wie einen juristischen Vorbehalt dar, auf den man — vielleicht — später einmal zu gegebener Zeit zurückgreifen kann, wenn die politische Situation sich zu Gunsten Rußlands gebessert hat. Alle Meldungen, die andeutungsweise von einer Mobilisierung der russischen Armee zu melden wissen — sie stammen bezw. namentlich durchweg aus England — tragen den Stempel der inneren Unwahrscheinlichkeit. Selbst wenn man annimmt, daß die Sowjetarmee zum Kriege hinweisend gerüstet ist und auf eine entscheidende Aktion hinarbeitet, so wird man doch die politische Leitung der Sowjetunion für klug genug halten müssen, daß sie aus der Ungunst ihrer politischen Situation nicht falsche Schlusfolgerungen zieht. Die deutsche Deffektivität tut infolgedessen gut daran, die weitere Entwicklung der Dinge ruhigen Blutes zu beobachten.

Es wird natürlich in den westlichen Hauptstädten nicht an Versuchen fehlen, aus Anlaß des akuten russisch-polnischen Zwischenfalls auf Deutschland im antirussischen Sinne einzuwirken und seine Politik an die Engländer zu binden. Eine direkte Aktion ist allerdings auch jetzt nicht zu erwarten. Dazu arbeitet die britische Diplomatie zu vorsichtig. Das Mittel der Stimmungsmache gegen Deutschland, mit dem namentlich die britische Presse ausgezeichnet operiert, erfüllt diesen Zweck aber besser. Anknüpfungspunkte dazu sind ja schließlich hinreichend vorhanden. Trotz der strengen Vertraulichkeit, die von beiden Seiten über die Unterredung Dr. Strejmanns mit Tschitscherin in Baden-Baden gewahrt wird, fehlt es natürlich nicht an allen möglichen Interpretationen und Auslegungen, und bei einigermaßen schlechtem Willen läßt sich damit viel Schaden anrichten.

Das umso leichter, als England Deutschland als seinen härtesten Konkurrenten im russischen Wirtschaftsgebiet ansieht und führende britische Wirtschaftskreise schon jetzt behaupten, daß Deutschland mit der größten Geschäftigkeit an Werke sei, die gelösten russischen Handelsbeziehungen zu England bei sich selbst anzuknüpfen. Es ist natürlich anzunehmen, daß die Russen versuchen werden, bei einer etwaigen Räumigung ihrer englischen Kredite anderswo Ersatz zu finden und daß sie sich dabei auch an den deutschen Markt wenden werden. Wir halten es auch für denkbar, daß das deutsch-russische Geschäft sich im Zusammenhang mit der Lösung der englisch-russischen Handelsbeziehungen in einem gewissen Umfang belebt. Wir glauben aber, daß weder auf deutscher Seite Anlaß zu übertriebenem Optimismus noch auf englischer Seite Grund zu einer scharfen Wirtschaftsbeziehung gegen Deutschland besteht. Wer weiß, unter welchen Schwierigkeiten der bekannte 300 Millionen-Kredit an Moskau zustande gekommen ist, der kann sich schon ungefähr eine Vorstellung von den Schwierigkeiten machen, die bei einer Erweiterung dieser Kredite notwendigerweise entstehen müssen. Aus sich selbst heraus ist Deutschland ja gar nicht in der Lage, die hierfür erforderlichen Mittel bereitzustellen, da es noch nicht einmal den Kapitalansprüchen der eigenen Wirtschaft im erforderlichen Umfang genügen kann. Es wäre also keineswegs wieder auf die großen Geldmärkte in London und New York angewiesen, und es ist kaum anzunehmen, daß sich die dortigen Banken zu einer umfangreichen Finanzierung des deutsch-russischen Geschäfts bereitfinden werden, zumal sie ja schließlich von der politischen Haltung ihrer Regierungen abhängig sind.

Aber auch für Deutschland und die deutsche Wirtschaft ist unseres Erachtens Vorsicht und Zurückhaltung dringend geboten. Man kann unser Verhältnis zur Sowjetunion nicht lediglich auf Grund unserer politischen und Wirtschaftsoerträge mit Moskau beurteilen, wie es überhaupt zu Trugschlüssen führen muß, wenn man die deutsch-russischen Beziehungen isoliert betrachtet. Der jetzige russisch-polnische Zwischenfall zeigt deutlich, daß wir an der Entwicklung auch aller anderen Diffragen ein vitales Interesse haben und daß unser Verhältnis zu Rußland auf diese Entwicklung abgestimmt sein muß. Das gilt nicht nur auf politischem,

sondern ebensosehr auf wirtschaftlichem Gebiete. Jede engere Verknüpfung der deutschen und der russischen Wirtschaft muß bei der Gleichartigkeit der wirtschaftlichen Interessen Rußlands und Polens zu einer nicht unbeträchtlichen Erschwerung bei der Wiederanknüpfung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen führen. Wir sind nun gewiß keine Fürsprecher der polnischen Handelsvertragsforderungen, die wir stets zurückgewiesen haben. Wir meinen aber doch, daß eine klug geleitete deutsche Wirtschaftspolitik stets im Auge haben muß, daß der jetzige Kriegszustand mit Polen nicht ewig dauern kann. Sie wird infolgedessen dafür Sorge tragen müssen, daß unser russisches Geschäft für ein berechtigtes polnisches Vertragsinteresse Raum läßt.

Moskau, 9. Juni. Die Ermordung Woskows hat in der Sowjetunion eine allgemeine Erregung hervorgerufen. Aus Charkow, Leningrad, Minsk, Swerdlowsk und Kiew werden zahlreiche Protestversammlungen und Kundgebungen gemeldet. In Moskau nahmen an den Demonstrationen mehrere hunderttausend Personen teil. Besonders groß waren die Demonstrationen vor dem Gebäude des Außenkommissariats, wo Demonstrationszüge von 3 Uhr nachmittags bis spät abends vorbeidestilierten. Die angenommenen Resolutionen heben hervor, daß die Ermordung Woskows in engem Zusammenhang mit der sowjetfeindlichen Politik Englands steht und weisen darauf hin, daß die polnische Regierung die Verantwortung für den Mord trage. Sie verlangen strenge Bestrafung des Mörders und die Liquidierung der weißgardistischen Organisationen in Polen.

Warschau, 9. Juni. Bei der Untersuchung hat der Mörder des russischen Gesandten Woskow, ein russischer Schüler aus Wilna, erklärt, die Tat allein begangen zu haben. Als Grund gibt er seine Feindschaft gegen das Sowjetregime an. Die polnische Regierung hat angeordnet, daß die Verhandlung gegen den Mörder vor den ordentlichen Gerichten stattfinden, jedoch die Angehörigen des Ermordeten als Nebenkläger zugelassen sind. Die polnische Regierung hat die Forderung des russischen Geschäftsträgers, einen Vertreter der Sowjetregierung an der Untersuchung des Gesandtenmordes teilnehmen zu lassen, abgelehnt.

In Wilna fanden 49 Hausdurchsuchungen und 29 Verhaftungen statt. In Warschau wurden mehrere ehemalige russische Generäle in Haft genommen. Der Attentäter ist zweifelsfrei polnischer Staatsbürger. Er hat vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt, daß er aus idealen Gründen gehandelt habe, von keiner Partei oder Gruppe gedungen sei. Er sei ein geschworener Feind des Sowjetwesens und habe die Bolschewisten an Ort und Stelle bekämpfen wollen, doch habe ihm der Gesandte Woskow das Einreisensum verweigert. Darauf habe er beschloffen, ihn zu töten.

Kundgebung der Sowjetregierung

Moskau, 9. Juni. In einer Kundgebung der Sowjetregierung über die Anschläge auf Mitglieder und Vertreter der russischen Regierung wird erklärt, daß englische Blätter unmittelbar nach der Ermordung Woskows ein Interview mit dem früheren zaristischen Diplomaten Sablin veröffentlichten, der den Mörder direkt rechtfertigte. Die englische Hand, die das Attentat des polnischen Staatsangehörigen führte, sei hierin deutlich zu erkennen. Auch der Tod des stellvertretenden Bevollmächtigten der G.P.U. für den weißrussischen Militärbezirk beim Transport eines polnischen Spionagedeobdächtigen auf einer Drahtseilbahn, ferner der Bombenanschlag im kommunistischen Klub in Leningrad, sowie verschiedene Brandstiftungen und Sabotageakte in Fabriken werden englischem Einfluß zugeschrieben. Es heißt dazu u. a. z. Demnach ist es völlig klar, daß die englische Regierung, die die Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion mit allen Mitteln und auf allen Wegen betreibt, bestrebt ist, die friedliche Arbeit der Sowjetunion zu stören. Die Sowjetregierung hält es für ihre Pflicht, die sowjetfeindliche Politik des britischen Kabinetts und seiner Agenten aufzudecken. Sie richtet an die werktätige Bevölkerung den Aufruf, die Fabriken, Stationen usw. zu schützen und macht es der G.P.U. zur Pflicht, einschneidende Maßnahmen zum Schutz des Landes vor ausländischen Spionen, Brandstiftern und Mördern zu ergreifen.

Bombenattentat in Leningrad

Leningrad, 9. Juni. Mittwoch in später Abendstunde betrat ein Unbekannter den Saal des Geschäftsclubs, in dem eine Session des Leningrader Diskussionsklubs der kommunistischen Partei eine Mitgliederversammlung abhielt, und

warf eine Bombe. Gleich darauf wurde von einem anderen Unbekannten eine zweite Bombe geworfen. Durch die Explosionen wurde der Saal zerstört und 26 Teilnehmer der Versammlung erheblich verwundet, jedoch sie sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Gegen die Räumung

Es ist allgemein aufgefallen, wie vorsichtig der Berliner Kongreß der Völkerbundsigen an der Frage der Rheinlandräumung vorbeigegangen ist. Man weiß, daß Reichsaussenminister Dr. Strejmann ursprünglich überhaupt nicht die Absicht hatte, auf dieser Tagung das Wort zu ergreifen, seine Rede bei dem Festmahl des Kongresses war dann ja auch von auffälliger Kürze und hat es vorsichtig vermieden, die Rheinlandfrage auch nur andeutungsweise zu berühren. Aber damit nicht genug, daß der verantwortliche Leiter der Reichsaussenpolitik den Zeitpunkt nicht für geeignet erachtete, den in Berlin versammelten Völkerbundsmitgliedern ein Wort über die deutsche Auffassung zu diesem Problem zu sagen, das doch, wie kein anderes, die deutsche Politik beherrscht — auch die Kongreßteilnehmer aus den anderen an der Rheinlandfrage direkt interessierten Staaten sind diesem Problem geradezu ängstlich aus dem Wege gegangen. Die Entschlieung, die von dem französischen Delegierten vorgelegt wurde, ist nicht über allgemeine Nebensachen wie „Schwebende Fragen“ hinausgekommen und hat das Wort „Rheinlandräumung“ peinlich vermieden. Und das alles, trotzdem die in Berlin versammelten ausländischen Völkerbundsmitglieder gerade hier rein gefühlsmäßig und auch aus den von ihnen gesuchten Informationen deutlich erkennen mußten, daß die Frage der Rheinlandräumung heute sozusagen die Kardinalfrage der deutschen Politik und die Erwartung ist, die alle politisch interessierten Deutschen am härtesten bewegt.

War schon diese passive und ausweichende Haltung des Berliner Völkerbunds-Kongresses ein ungünstiges Symptom, so mehren sich in den letzten Tagen die Anzeichen, die uns lehren, daß auf der Gegenseite ganz offenkundig der Wille besteht, die Frage der Rheinlandräumung nicht zu fördern, sondern sie vielmehr abzubremfen, und ihr Widerstand zu leisten. Das gilt ebenso für die französische wie für die englische Politik, und private Meldungen aus Paris bezugen, daß sich auf dieser Linie England und Frankreich durchaus gefunden haben. Eine besondere Enttäuschung erleben die deutschen Hoffnungen dadurch, weil sie sich auf England richteten. Es ist kein Zweifel, daß die neuerdings in ein Stadium auffällender Aktivität getretene Nachpolitik Englands auf die Rheinlandfrage als einer ihrer Mittel in Rechnung stellt und daß dabei der Abbruch der Beziehungen zu Rußland ein gewichtiges Wort mitspricht. Auch wenn man in London Deutschland nicht in dem Verdacht hat, daß es etwa an die Seite der Sowjetregierung treten werde, hält man es doch offenbar für zweckmäßig, das Reich im Westen weiterhin unter Druck zu halten und ihm so die Macht Englands in fühlbarster Weise vor Augen zu führen. Darüber hinaus aber erkennt man immer deutlicher, daß England, von dem man sich solange eher einen ausgleichenden Einfluß auf Frankreich erhoffte, neuerdings bereit ist, den gegen Deutschland gerichteten Forderungen Frankreichs rückhaltlos zuzustimmen. Eine viel bemerkte Privatmeldung des „Vorwärts“ aus Paris berichtet neuerdings, daß zwischen dem englischen Botschafter und dem französischen Außenministerium Verhandlungen gepflogen worden seien mit dem Ergebnis, daß man sich nicht bereitfinden könne, vorläufig neue Zugeständnisse an Deutschland zu machen, daß vielmehr an den beiden von Frankreich in den Vordergrund geschobenen Forderungen festgehalten werden müsse, nämlich an einer Kontrolle über die Zerstörung der beanspruchten Befestigungen im Osten und an der Verabschiedung eines Gesetzes über die Ausfuhr von Kriegsmaterial durch den Reichstag.

Das starre Festhalten Frankreichs an diesen beiden Forderungen wird durch die Zustimmung Englands noch verstärkt, und die Hoffnung, daß es in der Kontrollfrage möglich sein werde, einen Weg zu finden, der den berechtigten Widerstand Deutschlands gegen eine formelle militärische Inspektion Rechnung trüge, schwindet damit immer mehr. Die Haltung Frankreichs und Englands zeigt nur deutlich, daß man darauf hinaus will, den Komplex der Räumungsfrage so sehr als möglich zu komplizieren, um die Angelegenheit hinauszuwickeln, soweit man das nur irgend vermag. Die Befestigung, die eine solche Haltung für die gesamte europäische Politik und insbesondere auch für die Reichspolitik bedeutet, wird sich bald fühlbar machen müssen.

Neues vom Tage

Wiederzusammentritt des Reichstags

Berlin, 9. Juni. Der Reichstag nimmt nach der Pfingstpause am nächsten Dienstag, 14. Juni, seine Vollstimmungen wieder auf. Auf der Tagesordnung steht das Lebensmittelgesetz. Der preussische Landtag versammelt sich erst wieder am 20. Juni.

Zwei Regierungsvorlagen

Berlin, 9. Juni. Im Reichsfinanzministerium sind, einer Korrespondenz zufolge, zwei wichtige Regierungsvorlagen fertiggestellt worden. Es handelt sich um das sogenannte Liquidations-Hilfengesetz, das die Auslandsdeutschen für die durch Beschlagnahme und Liquidation erlittenen Verluste entschädigen soll. Die Geschädigten sollen Reichsschuldverschreibungen erhalten, die unter gewissen Bedingungen lombardiert werden können. Die zweite Vorlage enthält das Versorgungs-gesetz für politische Beamte und regelt die Pensionsansprüche parlamentarischer Minister und sonstiger politischer Persönlichkeiten, die auf kürzere oder längere Zeit in hohe Beamtenstellen berufen werden.

Kabinettsberatung über Genf

Berlin, 9. Juni. Heute nachmittag hat der Reichszustler zu einer Ministerbesprechung eingeladen, in der auf Wunsch des Reichsaussenministers Dr. Stresemann die letzten Vorbereitungen für die Genfer Ratstagung getroffen werden sollen. Nach der „B. Z. am Mittag“ hat der Minister mit Rücksicht auf die politische Gesamtlage davon abgesehen, das Reichskabinett um besondere Instruktionen zu ersuchen. Falls solche Instruktionen notwendig werden sollten, soll das Kabinett während der Genfer Tagung sich damit beschäftigen und entsprechende Beschlüsse fassen.

Wiederaufnahme der deutsch-französischen Wirtschafts-verhandlungen

Paris, 9. Juni. Die deutsche Wirtschaftsdelegation, die unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Vossie steht, ist nach zweimonatiger Abwesenheit wieder in Paris eingetroffen. Die erste Fühlungnahme mit der französischen Wirtschaftsdelegation, der auch diesmal wieder Ministerialdirektor Serrens vorsteht, wird, ist am Donnerstag erfolgt. Es wird allgemein angenommen, daß die französische Delegation bei der Wiederaufnahme der Verhandlungen die Frage der Verlängerung des am 30. Juni ablaufenden Handelsprotokolls anregen wird.

Tagung des Deutschen Lehrervereins

Düsseldorf, 9. Juni. Der großen allgemeinen Tagung des Deutschen Lehrervereins in Düsseldorf ging die Tagung der Vertreterversammlung voraus. Eine einstimmig angenommene Entschließung spricht sich dagegen aus, daß Konfessions- oder kirchenspezifische Beschlüsse abgeschlossen werden, in denen staatliche Bindungen bezüglich der Schule enthalten sind oder auch nur angedeutet werden. Bezüglich des Reichsschulgesetzes fordert der Deutsche Lehrerverein, daß die im Artikel 146, 1 anerkannte Gemeinschaftsschule unter allen Umständen ihre durch die Verfassung gegebene Stellung behalte und daß in dem Gebiete des Reiches, in dem ein nach Bekenntnis nicht getrenntes Schulsystem besteht, eine Aenderung dieser gesetzlichen Zustände nur durch Landesgesetz erfolgen darf. Die Versammlung nahm weiterhin zu der Not der stellunglosen Junglehrer Stellung und verurteilte einmütig die unzureichenden Maßnahmen, insbesondere das Verfehlen des Reiches. Mit aller Schärfe sprach sich der Deutsche Lehrerverein auch gegen die dauernde Verschleppung der dringend notwendigen und seit Jahren versprochenen Erhöhung der Beamtenbesoldung aus. In der dazu angenommenen Entschließung heißt es: „Das völlige Verfehlen der verantwortlichen Stellen in der materiellen Fürsorge für die Beamten und

Lehrer hat diese immer tiefer in Not, Verschuldung und Vorhufwirtschaft geführt. Aus allen Teilen des Reiches kommen erschütternde Notrufe über Verelendung und Verzweiflung der Beamten und Lehrer. In einer Zeit schwerster Not erhebt die Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins mit der gesamten deutschen Beamtenschaft die entschiedene Forderung auf sofortige ausreichende Erhöhung der Beamtenbezüge mit Rückwirkung auf den 1. April 1927.“ Als Bekenntnis der deutschen Lehrer zur Mitarbeit an der Jugendwohlfahrtspflege wurde einmütig eine Entschließung angenommen.

Die Räumung des Saargebietes

Saarbrücken, 9. Juni. Die Räumung des Saargebietes durch die französischen Truppen, die bis zum 12. Juni beendet sein soll, ist im Gange. Ein Bataillon und eine Kompanie sind gestern nach Forbach bezw. Saargemünd abtransportiert worden. Der Abzug der noch vorhandenen Truppen ist in Vorbereitung.

Die amerikanischen Flieger als Gäste bei Dr. Stresemann

Berlin, 9. Juni. Bei der zu Ehren der amerikanischen Flieger im Hause des Reichsaussenministers veranstalteten Festlichkeit brachte der Reichsaussenminister Dr. Stresemann einen Trinkspruch aus, in dem es heißt: „Ich freue mich, in Ihnen die Ehrenbürger einer deutschen Stadt begrüßen zu dürfen. Mein Gruß gilt darüber hinaus den Ehrengästen des deutschen Volkes, den Persönlichkeiten und ihrem Wagemut gilt unser erster Gruß. Weiter möchte ich in Ihrem Besuch in Deutschland ein Symbol der Beziehungen unserer Völker und Länder sehen. Sie haben einen Beweis davon gegeben, was menschliche Energie in der Überwindung von Sturm und Ungewitter zu leisten vermag. Sturm und Ungewitter lasten auch auf Deutschland. Auch wir müssen der Welt den Beweis geben, was menschliche Leistungsfähigkeit im Kampfe dagegen zu tun vermag. So grüßen wir in Ihnen die Lebensenergie der Person, die für uns ein Ansporn zur Lebensenergie eines Volkes sein soll. Wenn unsere beiden Völker ihre höchste Energie anspannen, um dem zu dienen, was Aufgabe eines Volkes ist: Frieden nach außen, Freiheit nach innen, Anteilnahme an allem Großen der kulturellen Entwicklung der Menschheit, dann wird dieses Zusammenwirken der Menschheit zum Besten gedeihen. Ausdank überreichte der Reichsaussenminister im Namen des Reichsaussenministers und in seinem eigenen den beiden Fliegern als Erinnerungsgabe zwei goldene Zigarettenetuis, worauf der amerikanische Botschafter dem deutschen Volke für die beiden Landesleuten erwiderten Ehrungen u. d. w. Aber alle Maßnahmen herzlichen Empfang seinen Dank aussprach, dem sich Levine mit einigen herzlichen Worten anschloß. Auch beim Reichsverkehrsminister fand ein Empfang der Flieger statt.“

Berlin, 9. Juni. Chamberlins bekannte Äußerung hat viele Personen veranlaßt, ihm hier aller denkbaren Sorten in Rufen usw. zuzufinden, während jemand, der anscheinend Prohibitionsanhänger ist, eine ganze Tüte Tee geschickt hat. Ebenso massenhaft sind Zigaretten und Zigaretten eingegangen. Daneben landte man einen silbernen Pokal, goldene Zigarettenetuis und andere Wertgegenstände. Da die beiden Flieger, wie sie gingen und standen, ohne jedes Gepäck von Neupost abgeflogen sind und alle die großen Feierschichten in denselben, die Spuren der hohen sportlichen Unternehmung tragenden Kleider unternehmen mußten, hat man Chamberlin einen Fliegerdreh geschenkt und eine große Schneiderfirma hat sich bereit erklärt, beide „Lieger vollstän- dig neu einzuflecken.“

Berliner Ehrenplakette für die Dzeanflieger

Berlin, 10. Juni. Der Magistrat der Stadt Berlin hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, dem Botschafter Schurman und den Fliegern Chamberlin und Levine die große Ehrenplakette der Stadt Berlin zu überreichen.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 9. Juni. Nach kurzer Pfingstpause trat heute der Landtag wieder zur Beratung des Nachtrags Etats zusammen. Eingesangen ist auch das Gesetz über die Vermögensauseinanderlegung des württ. Staates mit dem versprochenen Aus. Zunächst wird Kapitel 28 öffentliche Fürsorge behandelt. Nach langen Auseinandersetzungen wurde ein Antrag des Ausschusses angenommen, das Staatsministerium zu ersuchen, bei der Reichsregierung auf beschleunigte Einbringung eines Kleintrentner-Berfassungsgesetzes zu dringen und für Ueberweisung eines angemessenen Betrages zum Bau von Altersheimen in Württemberg aus den vom Reichstag bewilligten Mitteln einzutreten, sowie auf die Fürsorgebehörden einzuwirken, daß eine Erhöhung der Unterstützung eintritt, soweit dies gegeben erscheint. Gegenüber sozialistischen Angriffen betonte Minister Holz, daß der Antrag Württembergs auf individuelle Aufwertung im Reichsrat durchgefallen sei. In Württemberg gebe es 17 000 Kleintrentner, für die im letzten Jahre von Staat und Bezirken rund 7,2 Millionen aufgewendet wurden. Würden jedem Kleintrentner monatlich 90 Mark gewährt, so würde dies eine Jahresausgabe von 17 Millionen erfordern. Schließlich wurde noch über Kap. 31 (Wirtschaftsverwaltung) beraten. Morgen Fortsetzung.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 10. Juni 1927.

Sonderzüge. Anlässlich des Kriegerfestes in Stuttgart verkehrt am Sonntag, 12. Juni, ein Sonderzug, Calw ab 7.45, Stuttgart an 9.10 Uhr mit Anschluß von Altensteig ab 5 Uhr. Für die Rückfahrt ist ebenfalls ein Sonderzug eingelegt, Stuttgart ab 18.25, Nagold an 20.52 Uhr. Da der sonst 20.32 in Nagold abgehende Zug in Nagold die Ankunft des Sonderzuges abwartet, so ist dadurch Anschluß nach Altensteig gegeben. Die Sonderzüge können mit gewöhnlichen Fahrarten, Sonntags- und Gesellschaftskarten benützt werden.

Roherdorf, 7. Juni. Ins Murgtal unternahm am Pfingstmontag der Militär- und Kriegerverein einen Ausflug, der die 54 Teilnehmer, in 2 von der Fa. Benz u. Koch-Nagold und Helle-Altensteig gestellten Autos, aufs allerbeste befriedigte. Die Fahrt ging über Altensteig, Hoherdorf, Besenfeld, Arnagold hinein ins Engtal an den neuen Stauee. Von hier ging es nach Herrenwies. Auf der Weiterfahrt nach Baden-Baden genoss man die Naturschönheiten des vielgerühmten Schwarzwaldes und seiner Höhen. Im Korbmatfelsenhof war durch Vermittlung von Rechnungsrat Lenz-Nagold ein probates Table d'hôte serviert, das guten Zuspruch fand.

Haiterbach, 8. Juni. (60er Feiertag.) Neben den 1877ern hatten auch die 1867er sich am Sonntag zu einer gemeinsamen Geburtstagsfeier zusammengefunden. Von nah und fern wurde die Tagung von den noch 36 Lebenden in Haiterbach Geborenen besucht, die sich nach einem gemeinschaftlichen Gottesdienst in der Brauerei z. Krone wieder zusammensanden. Bei Rede und Gegenrede, Musik und Gesang verbrachten am in Erinnerung an vergangene Tage manche schöne Stunde.

Bad Teinach, 9. Juni. (Wendung des Ortsnamens Teinach.) Der Beschluß des Gemeinderats Teinach vom 21. April 1927, den Namen der Gemeinde in „Bad Teinach“ umzuändern, ist von dem Innenministerium heute genehmigt worden.

Calw, 9. Juni. (Auszeichnung.) Eine Schießmeister-schaft des Deutschen Schützenbundes „in Bronze“ wurde von H. Hestler-Bad Liebenzell, errungen.

Calw, 9. Juni. Die Bienezüchter machen keine verzögerten Gesichter. Der Mai war für die Bienen sehr ungünstig. Nur die ersten und letzten Tage des Monats

Die Frau des Adjutanten

Roman von Fr. Lehne

Nachdruck verboten.

51. Fortsetzung

Tief den blonden Kopf neigend, sah sie da. Ein wildes Schluchzen würgte in ihrem Hals. Übermenschlich beherrschte sie sich, um nicht laut aufzuschreien. Sie nahm ihren ganzen Frauenstolz zu Hilfe, wenn ihr auch der Jammer das Herz fast abdrückte.

Alles tat ihr weh — die lebendige Schönheit des Matenmorgens, der Sonnenschein, der Vögelin Jubelsteren. Sie legte die Hand auf die Augen, schlich in das Schlafzimmer. Jeden Schritt mußte sie den willenlosen Gliedern abringen — wie eine Maschine, deren Mechanismus zerstört, war sie.

Sie schloß die Tür hinter sich und mit einem ächzenden Wehlaut sank sie auf ihr Bett.

Sie zweifelte keinen Augenblick, daß Heinrich sie nicht geliebt hatte, als er sie zum Altar geführt. Und dennoch war sie die Mutter seines Kindes geworden! Sie drückte die geballten Hände auf die Augen, daß es sie schmerzte. Sie riß unbarmherzig an ihrem schönen Haar. Körperlichen Schmerz zu fühlen war Wohlfühl gegen das Weh, das ihre Seele durchstobte.

In dieser Stunde begrub sie alles, was sie an Glück und Liebe in sich fühlte — wie ein großer Kirchhof war ihr Herz.

Eines war ihr klar. Hier konnte sie nicht mehr bleiben nach dem, was sie erfahren. Sie wollte gehen und das Kind nahm sie mit. Es war ihr Kind, er hatte keinen Anteil mehr an ihm.

Sie drückte ihr Gesicht in die Kissen, bis hinein, und ein wildes, tränensüßes Schluchzen erschütterte ihren Körper.

Wie konnte, konnte er nur! Er, der doch wußte, wie sehr sie die Lüge verabscheute! Und sein ganzes Leben war trotzdem eine fortgesetzte Kette von Unwahrheiten gewesen. Das also war ihr Held ohne Gleichen! Sie ertrug es nicht. Ihre heilige, große Liebe war missachtet, mit Füßen getreten!

Und Leonie! Wie gutig war sie gegen die gewesen. Und doch eine solche Falschheit!

Doch was war diese Erkenntnis gegen das Bewußtsein, daß Heinrich —

Gott im Himmel, konnte es denn nur so viel Schlechtigkeit und Verstellung geben! Wenn man der Freundin und dem eigenen Mann nicht mehr trauen konnte —

Es klopfte an die Tür. „Gnädige Frau, Du bist weint so sehr und ist nicht zu beruhigen. Die Herrlein schickt mich.“

Die Köchin war es, die rief.

„Jolantha schleppie sich nach der Tür. „Ich komme gleich, Tina.“

Mit kühlem Wasser badete sie die roten, brennenden Augen. Ihr Kind rief, sie durfte sich ihrem Schmerz nicht länger hingeben, mußte sich in die Tat-lasse finden, daß sie ein belogenes, betrogenes Weib war.

Die Kinderfrau und die Köchin ersprachen, als sie ihrer Herrin ansichtig wurden. Was war mit ihr geschehen? Kaltweil sah sie aus, konnte sich kaum auf den Füßen halten und die Hände zitterten, die das Kind besorgten, das sofort aufhörte zu weinen, als die Mutter kam.

Jolantha zwang sich zum Lächeln auf die besorgten Fragen. „Ich sagte es schon — es ist nichts! Nur schwindlig fühle ich mich und arges Kopfweh hab' ich. Ich muß mich nahher legen.“

Sie sah den verständnisvollen Blick nicht, den die beiden miteinander austauschten, ahnte nicht, was sie dachten und wie sie sich nahher auflüsteren, daß wohl die Post eine bitterböse Nachricht gebracht haben wußte.

Als das Kind gebadet war und wieder in seinem Bettchen lag, ging Jolantha hinüber ins Wohnzimmer. Sie zog die Vorhänge fest zu, daß die Sonne nicht hineinleuchten konnte. Die tat ihr jetzt nur weh. Und dann sah sie wieder vor den Briefen, deren Weis aufdringlich in ihre Augen sah. Die Schriftzüge ihres Mannes tanzten einen höhnischen Reigen. „Gellebte Leonie — süßes Mädchen.“ las sie wieder und wieder, und dann lachte sie, lachte, um in ein heisses, schmerzliches Weinen auszubrechen.

Pferdegetrappel vor dem Hause.

Kam Heinrich schon zurück? Sie rührte sich nicht. Ein wohlbekannter Pfiff erkündete — einige Takte des Elegriedmottos, die sie ihm überzand beigebracht hatte. Sie hörte nicht darauf. Regungslos lag sie da. Das Herz schlug ihr mit mahnsinnig schnellen Schlägen in der Brust, es nahm ihr fast den Atem. Sie drückte die Hand darauf.

Jetzt hörte sie Heinrichs Schritte auf der Treppe. Jetzt riß er die Tür auf und stürzte herein.

„Jolantha, hier bist du?“ rief er und wollte sie in seine Arme schließen.

Doch sie war aufgesprungen und streckte abwehrend die Hände gegen ihn aus.

21. Kapitel

Verständnislos sah er sie an. Da bemerkte er die gestirbte Blässe des lieblichen Gesichtes. Fast grünlich schimmerte es in dem Sonnenlicht, das sich mühsam durch den an der Mauer äppig rankenden wilden Wein, durch die geschlossenen Vorhänge drängte. „Jolantha, was ist dir?“ rief er erschrocken. „Du bist krank!“ Und trotz ihres Widerstrebens legte er den Arm um ihre Schultern und bog unwiderstehlich ihren Kopf zu sich.

Mit aller Kraft befreite sie sich endlich von ihm. „Rühre mich nicht an!“ küßerte sie mit bebender Stimme.

Er war aufs höchste bestürzt über ihr Verhalten. Was war denn mit ihr in der kurzen Zeit seiner Abwesenheit geschehen? War es nicht, als sei sie ihrer klaren Sinne beraubt?

„Ich habe meinen Verstand vollständig beisammen, darum trage keine Sorge! Wenn ich auch geglaubt habe, ich müßte ihn verlieren, als ich das da las.“

Sie warf Leonies Sendung vor ihn auf den Tisch, daß die Briefe zertrütert herumflogen und der Ring klirrend zur Erde rollte.

Mit einem Blick erfaßte er alles. Er wurde blaß und taumelte, als habe man ihm einen Schlag veretzt. Eine solche Abfesselbarkeit! Ein Blick, daß Leonie jetzt nicht zu erreichen war, denn er fühlte, mit kaltem Blute hätte er sie erwürgen können.

(Fortsetzung folgt.)



Siehe bei 2. Rank, Buchdruckerei, Altensteig

Ziehung garantiert un-
widerruflich 18. Juni 1927

4. Geld-Lotterie
zugunsten des
Breisacher Münsters
1875 Geldgew. u. 1 Prämie
zusammen RM.

12,500
6,000
5,000
1,000

Los 1 RM. Porto u. Liste
25 Pfg. extra anfallen

Eberhard Fetzer
Stuttgart, Friedenstr. 28
Postfach 1010 Stuttgart 412
sowie die Staatl. Lot. - Commission
und bekannten Verkaufsstellen.

Ihre Möbel
ob poliert, lackiert oder
gebeizt werden
wieder wie neu
durch Auffrischen mit
„Rival“
dem gar. unschädl. Möb-
belauffrischungsmittel.
Altensteig: Schwarzwald-
Drogerie, Löwendrogerie

Ein schön möbliertes
Zimmer
zu vermieten.

Wer? — laut die Ge-
schäftsstelle ds. Bl.

Eine tüchtige
**Damen-
Schneiderin**
nimmt Kundenhäuser
an, in Altensteig, im An-
fertigen von Kleider und
Wäsche. Zu erfragen bei
Frau Frey, Bahnhof.

Mädchen - Gesuch
Ehrliches Mädchen von
16-18 Jahren zur Beihilfe
in einem Haushalt mit
kleiner Landwirtschaft sofort
gesucht. Zu erfragen bei der
Geschäftsstelle ds. Bl.

Welche gutst. Frau oder
Witwe interessiert sich für
kleines

Nebengeschäft?
Angenehm, gut lohn. Verdienst.
Angebote unter Nr. 144
an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kopfläuse
beseitigt radikal
„Haarelement“
Löwendrogerie
Fritz Horrlan, Altensteig.

Waldborf
Eine 36 Wochen trüchtige,
sehr gute

**Ab- und
Schaf-
Fuh**
hat zu verkaufen
Marie Walz Witwe
b. Rappen.

Eine junge
**Ab-
Fuh**
setzt dem Verkauf aus
Friedrich Großmann
Hoffteit.

Einladung
zum **2. Gausängerfest**
des Kniebisgaues in Dornstetten
am 11. und 12. Juni unter Mitwirkung der Stadt-
kapelle Freudenstadt

Festfolge

11. Juni abends 8.30 Uhr Begrüßungsabend
12. Juni morgens 7.45 Uhr Beginn des Wettgesangs.

1 Uhr Festzug. 2 Uhr Nachmittagskonzert.
Massenschöre von ca. 700 Sängern.

8 Uhr abends Festball in der Stadt. Turn- und Festhalle.

Eintrittspreise: Zum Preissingen: Sitzplatz M. 1.—, Steh-
platz Mk. —.50. Zum Nachmittagskonzert
Sitzplatz Mk. 1.—, Stehplatz Mk. 0.50.

Der festgebende Verein
Liederkranz Dornstetten.

Progress

geräuschlos
fahr-
und
tragbar



Der elektr. Staubsauger
für Ihren Betrieb (mit Pferdestriegel) und
Ihre Wohnung.

Unsere Vertreter werden Sie nächster
Tage besuchen.

Lassen Sie sich unseren Favac-Staubsauger kostenlos
und unverbindlich vorführen!

Bequeme Teilzahlungen.

(Der Apparat wird auch vom Verlag dieses Blattes
benutzt.)

„Favac“ Elektro-Apparate G. m. b. H.
Stuttgart, Rotebühlstr. 8.
Telephon 210 15.

Schreibmaterialien aller Art
sind stets vorrätig in der
W. Rieker'schen Buchhandlung, Altensteig.



Rein und duftend — als ob
in Wind und Sonne geblüht
— ist alles weiße und bunte
Zeug, das mit Sunlicht Seife
gewaschen. Scharfe Wasch-
mittel zerstören die Wäsche;
nichts schont sie so wie
Sunlicht Seife.
Doppelstück 40 Pf.
Grosser Würfel 35 Pf.

Achtung Käse!
feinste Stangenkäse, gar. 20% fett
in Postkollis von 10 und 20 Pfund, in Bahnkisten von
30 Pfd. ab, versendet per Nachn. zu 45, 50, 55 S p. Pfd.

Ludwig Zenger, Kägerei, Heimsstetten
Amt Weßkirch (Baden).

Chr. Paul Rau
Wildberg
empfiehlt

erstklassige Original-
Fahr-Mähmaschinen
„ Heuwender
„ Schwadenrechen

ferner die bestbewährten Kallenbach's
Handschlepprechen
mit Stahlrohrhaupt

Kammerjäger Fiand
kommt die nächsten Tage nach hier und Umgebung und vertilgt
Matten, Mäuse, Wanzen
Schwaben, Rissen
sowie sonstiges Ungeziefer unter schriftlicher Garantie.
Bestellungen bitte gefl. durch die Geschäftsstelle ds. Bl.

Violinsaiten
sowie alle
Ersatzteile
empfiehlt die
W. Rieker'sche
Buchhandlung
Altensteig

Mandolinsaiten **Gitarresaiten**

Zithersaiten

Hühneraugen beseitigt
schmerzlos
LEBEWOHL
PFLASTERBINDE MIT FILZRING

Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad
gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel
(2 Bäder, 50 Pfg.), erhältlich in Apotheken und Dro-
gerien. Sicher zu haben bei: **Fr. Schlumberger,**
Schwarzwald-Drogerie, Bahnhofstraße 250.

